

Schattenwelt

– von Vernetzungen in der Finanzwelt

Schatten sind eine spezielle Form der Dunkelheit. Sie entstehen am Tag oder manchmal in sehr hellen Vollmondnächten. Je gleißender das Licht, desto deutlicher der Schatten und desto besser kann man sich in ihm verbergen. Die Finanzkrise scheint überwunden. Die Sonne des Kapitalismus strahlt wieder hell. Doch im Schatten tut sich was. Trotz Beobachtung durch sogenannte Aufsichtsbehörden, sind sie größer und größer geworden: Die Schattenbanken. So werden sie selbst von Finanzexperten genannt. Vor gut einem Jahr titelte die Frankfurter Rundschau „Nach der Finanzkrise ist vor der Finanzkrise“ (November 2015). Was sind die Schattenbanken und wo liegt das Problem?

Zu den Schattenbanken zählen, nach Angaben verschiedener Autoren, die großen Finanzinvestoren, Vermögensverwalter, Hedgefonds und Geldmarktfonds. Viele Regierungen, Finanzaufsichtsbehörden und Finanzmarktexperten nennen sie eines der größten Probleme für die weltweite wirtschaftliche Stabilität. Sie haben alle Eigenschaften normaler Banken angenommen, die zur weltweiten Krise 2007 führten. Sie verwalten Geldmengen in nie gekannter Dimension, erzielen hohe Renditen mit riskanten Geschäften und sind hochgradig vernetzt.

Die Frankfurter Rundschau geht von einem Anlagevermögen von 36 Billionen Dollar für 2014 aus. Um diese nicht greifbare Zahl irgendwie einordnen zu können, wird in dem Artikel erwähnt, dass sich im selben Jahr das weltweite Bruttoinlandsprodukt auf 77,3 Billionen Dollar belief. Manche Veröffentlichungen sprechen von noch wesentlich höheren Anlagevermögen.

Aber wir kam es zu diesem Siegeszug seit der Bankenkrise? Nach der Bankenrettung, die Hunderte von Milliarden gekostet hatte, und der „Beruhigung der Märkte“, begannen die Regierungen, den weltweiten Finanzmarkt, vor allem den Bankensektor, stärker zu regulieren, um eine Wiederholung der Situation von 2007 zu verhindern. Nie mehr sollte „die Allgemeinheit“ für die Fehler „der Finanzmärkte“ bezahlen müssen. Vereinfacht gesagt mussten die Banken die Eigenkapitalquote erhöhen, die Kreditrisiken senken und Altlasten in Form von „faulen Krediten“ loswerden. Die Kreditvergabebedingungen wurden deutlich verschärft. Hedgefonds und andere sprangen in die Bresche. Sie ließen sich die Übernahme von Altlasten teuer bezahlen und konnten ihrerseits im Kreditvergabebezug hohe Renditen erwirtschaften. Da niemand ihre Geldgeschäfte reguliert, können sie höhere Kreditrisiken eingehen. Das sind klare Wettbewerbsvorteile für die Schattenbanken.

Das daraus resultierende Problem drückt die Chefin der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht Elke König so aus: „Wenn man die Anforderungen an regulierte Banken erhöht, muss man auch einen besseren Einblick in den schwächer oder gar nicht regulierten Sektor bekommen. Sonst ist nichts gewonnen, weil das Risiko ja nicht einfach verschwindet, sondern nur woanders ist und zwar dort, wo wir als Aufsicht nichts ausrichten können“. Selbst der Internationale Währungsfonds sieht Anzeichen dafür, dass aufgrund dieses Trends die Risiken in den entwickelten Volkswirtschaften wieder gestiegen sind. Der einzige Vorteil gegenüber der Krise vor zehn Jahren schien bislang (gewesen zu sein), dass Schattenbanken nicht systemrelevant waren. Die Vernetzung untereinander oder mit den regulären Banken war damals noch geringer. Aber mit der Größe der Hedgefonds steigt auch der Vernetzungsgrad. Der Vermögensverwalter *BlackRock* gilt mit einem Anlagevolumen von 4,9 Billionen Dollar als größte Schattenbank weltweit. Und sein großer Erfolg hängt damit zusammen, dass er hochgradig vernetzt operiert. Das treibt die Risiken nach oben. Und zwar nicht allein für die Hedgefonds, sondern für das globale Finanzsystem.

Die Bankenkrise war für den „Schwarzen Felsen“ äußerst lukrativ. Sein verwaltetes Vermögen wuchs von 2004 bis 2016 von 300 Milliarden auf 4900 Milliarden Dollar. Zum Vergleich: Die Bilanzsumme der Deutschen Bank liegt bei etwa 1600 Milliarden Euro mit einem Eigenkapitalanteil von unter vier Prozent. Werfen wir einen Blick auf die weltweiten Verflechtungen von *BlackRock*:

1. *BlackRock* ist Großaktionär in allen 30 deutschen Dax-Konzernen
2. Er ist Großaktionär in fast allen der 300 westlichen Kapitalgesellschaften
3. Er ist größter Anteilseigner an vier der fünf größten Banken in den USA und an vier der größten europäischen Banken.
4. Er erfasst und analysiert in kürzester Zeit die größten Datenmengen weltweit.

Das Superhirn von *BlackRock* heißt Aladdin, ein Risikoanalysedienst, der erfolgreiche Geschäfte garantiert. Auch mit der Weitergabe dieser Informationen verdient der Hedgefonds eine Menge Geld. Er gibt seine Analysen an circa 150 andere Finanzinvestoren weiter, außerdem an Stiftungen, Staatsfonds, Versicherungen und Pensionskassen. Auch 50 Zentralbanken, darunter die Federal Reserve und die EZB, stützen ihre Entscheidungen auf Informationen, die sie von *BlackRock* bekommen. Dadurch liegen weltweit das größte Insiderwissen, die schnellste Datenverarbeitungskapazität und die größte Finanzkraft in einer Hand.

Und *BlackRock* begnügt sich nicht mit dem Einstreichen von Dividenden, sondern treibt bevorzugt Fusionen und radikale Umbauten voran. Sie verdienen Geld mit steigenden und mit fallenden Aktienkursen (Leerverkäufe) der eigenen Firma. Rendite steht über allem. Egal wie und womit das Geld verdient wird. Ein gutes Beispiel ist die im September 2016 beschlossene Fusion zwischen *Monsanto* und *Bayer*. Es war von Anfang an keine „feindliche Übernahme“, wie es öffentlich hieß, sondern ein sorgfältig erarbeiteter Plan, der von den wichtigsten Großaktionären vorangetrieben wurde. Praktisch dabei ist, dass es ein und dieselben Großaktionäre sind. Denn *BlackRock* ist der größte Bayer-Aktionär und auch einer der größten bei *Monsanto*. Sie haben also mit sich selbst verhandelt.

Dann wurden die beiden Unternehmensvorstände, es ging ja jetzt um viele Jobs auch in der Führungsebene, unter Druck gesetzt und aufeinander gehetzt. Die bevorstehende Kostenreduzierung durch die Fusion befeuerte den Aktienwert und trieb den Kaufpreis für Bayer in schwindelerregende Höhen. Auf 59 Milliarden Euro. *BlackRock* verdient also auf ganz unterschiedliche Weise an der geglühten Fusion:

- durch den steigenden Aktienwert
- durch die höhere Profitabilität des neuen Pharmariesen,
- durch den Verkauf unter anderem von Unternehmensteilen im Zuge der Fusion
- durch die Vermittlung der Kredite für den Kaufpreis

Wenn es also bei der Geldanlage einzig und allein um die Rendite geht, dann ist das Vorgehen dieser Hedgefonds sicher geeignet, das Vermögen ihrer Kunden zu mehren, koste es was es wolle.

Aber sollten Sie nicht einige hundert Millionen übrig haben – denn erst ab dieser Größenordnung kümmert sich *BlackRock* um Ihr Geld – sondern vielleicht nur einige Tausend, bleibt die Frage dieselbe. Welche Anlageziele außer der Rendite sind für Sie wichtig? Es ist notwendig, sich darüber Gedanken zu machen, denn sicherer als vor 2007 ist unser Geld bei den Banken momentan auch nicht.

Wenn Sie wissen wollen, wo Ihr Geld „arbeitet“, welche Ziele damit verfolgt werden, ob Menschen oder Natur dabei zu Schaden kommen oder in Industrien investiert wird, die in Ihren Augen nicht nachhaltig sind, dann lohnt es sich, über alternative Anlagemöglichkeiten nachzudenken.

Denn es gibt Alternativen, auch alternative Banken. Die *Ethikbank*, die *Umweltbank*, die *GLS Bank* und relativ neu in Deutschland, die niederländische *Triodos Bank*. Viele von Ihnen werden diese Adressen kennen. Aber es gibt auch darüber hinaus interessante Anlagemöglichkeiten: Es gibt eine *BioBoden Genossenschaft* (www.bioboden.de) mit ihrem Motto „Ackerland in Bürgerhand“ und eine *Kulturland Genossenschaft* (www.kulturland-eg.de) „Dein Land für morgen“. Seit Jahren gibt es in Freiburg eine Bürgeraktiengesellschaft *Regionalwert AG Freiburg* (www.regionalwert-ag.de). Mittlerweile gibt es die auch in Hamburg, im Rheinland und in Bayern (Isar-Inn). Es gibt eine *Bürger AG Frankfurt* (www.buerger-ag-fm.de) oder von der GEPA eine *Fair Trade Beteiligungsgesellschaft*. Dies ist nur eine Auswahl, denn es gibt noch weit aus mehr verantwortungsvolle Geldanlagen. Manchmal mit geringerer Rendite, dafür aber mit deutlich höherer Sicherheit. Wir vom Marktladen geben seit vielen Jahren *Genussscheine als Anlagemöglichkeit* aus. 2017 werden wir die Anlage mit drei Prozent Zinsen anbieten. Wenn Sie mehr dazu wissen wollen, dann fragen Sie nach der *Genussscheine-Broschüre* oder wenden sich per E-Mail (michael.schneider@dermarktladen.de) oder telefonisch (07071/56 555 0) an mich.

– MICHAEL SCHNEIDER

5 Fragen an: Christoph Meier



ZUR PERSON: *Christoph Meier ist überzeugter Landwirt mit über 50 Jahren Erfahrung im bio-dynamischen Anbau in Europa und den USA. Gemeinsam mit seiner Frau Annelien lebt er seit 22 Jahren in der Dominikanischen Republik. Er ist der Gründer der Stiftung „Fundacion Nuestro Porvenir“, die seit 2004 zusammen mit dem „bioladenfair“-Projekt von Weiling, unserem Bio-Großhändler, an dem Aufbau und der Finanzierung einer Waldorfschule und eines Waldorf-Kindergartens auf der Finca Girasol in Azua arbeitet. Finanziert werden Schule und Kindergarten anteilig über die verkauften Bananen, denn 1 Cent pro Banane fließt direkt in das Projekt.*

Noch mehr Neuigkeiten, Fotos & Hinweise auf Veranstaltungen:

[facebook.com/dermarktladen](https://www.facebook.com/dermarktladen)



IMPRESSUM

Die *Marktlese* erscheint monatlich und wird herausgegeben von **Der Marktladen**, *Michael Schneider*, Vogelbeerweg 4, 72076, Tübingen, 07071 56 555 0, redaktion@dermarktladen.de, www.dermarktladen.de. Für den Inhalt verantwortlich: *Michael Schneider*
Alle Rechte vorbehalten. Druckfehler vorbehalten.

Chefredakteur: *Michael Schneider*
Stellv. Chefredakteurin: *Jessica Sabasch*
Konzept: *Jessica Sabasch*
Artdirection & Layout: *Jonas Schneider*
Fotoredaktion: *Jonas Schneider*
Lektorat: *Franziska List*
Druck: dieUmweltDruckerei GmbH, Lohweg 1, 30559 Hannover
klimaneutral gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht

Marktlese

für regionale Wertschätzer & kulinarische Weltenbummler



30 | Januar 2017



vielekücheneinladen

LUBIA POLO (REIS MIT BRECHBOHNEN)



Sahar Zareian, Elaheh Vaezi, Anna Raheleh Goudarsi (v.l.n.r.)

IRAN ایران

WAS HAT SIE BEWOGEN IN TROPISCHE GEFILDE ZU ZIEHEN?

Ich habe meine ersten Schuljahre in Argentinien verbracht, weswegen ich also schon Spanischkenntnisse hatte. Und in den Ferien auf der Estancia meines Onkels träumte ich bereits davon, später einmal Farmer zu werden. Zusammen mit Annelien, die ich 1960 auf der Landwirtschaftsschule in Holland kennengelernt hatte, und unseren vier Kindern bin ich dann 1975 in die USA ausgewandert und war dort bis 1994 bio-dynamischer Landwirt. Ich wurde damals gebeten, Beratung und Kontrollen für *demeter* in der dominikanischen Republik und Mexiko durchzuführen. So kam es ab 1989 zu regelmäßigen Besuchen auf der Insel, um dort den ökologischen Kakao-, Kaffee- und Bananenbau mitzuentwickeln. 1994 kauften wir dort eigenes Land für den bio-dynamischen Anbau und gründeten die Exportfirma *Horizontes Organicos*.

WIE SIEHT BIO-DYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT IN DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK AUS?

Die bio-dynamischen Maßnahmen wurden von Anfang an von unseren Mitarbeitern angewendet und respektiert, da zum Beispiel die Mondphasen traditionell dort auch berücksichtigt werden. Wir haben eine Herde mit 40 Rindern, eine Kreuzung von Braunvieh und Zebu, als Grundlage einer eigenen Düngebasis gezüchtet. Die Kühe werden extensiv gehalten, nur einmal morgens von Hand gemolken und danach werden sie mit den Kälbern tagsüber geweidet. Außer mit Gras- und Sträuchern von der Weide werden die Tiere auch mit Ausschussbananen zugefüttert. Die Milch wird lokal verkauft. Außerdem werden noch Pferde, Schweine, Geflügel von Finca-Mitarbeitern gehalten.

WIE KAMEN SIE AUF DIE IDEE, DIE STIFTUNG INS LEBEN ZU RUFEN?

Wir haben die Stiftung gegründet, um einen Träger für soziale Projekte, unabhängig vom Exportgeschäft, zu betreiben. Zuerst sollten lokale kulturelle Initiativen und Schulen gefördert werden, was jedoch nicht sehr

- 4 Becher **Basmati**, Salzwasser
- 500 g **Bohnen** (Brechbohnen)
- 500 g **Lammgulasch**
- 3 **Tomaten**, 2 **EL Tomatenmark**, 1 große **Zwiebel**
- Salz und Pfeffer
- **Advieh** (Gewürzmischung), **Kurkuma**, evtl. **Safran**

Die Brechbohnen waschen, beide Enden abschneiden, in 1 cm lange Stücke schneiden und in einem Topf mit heißem Öl mindestens 15 min anschwitzen. Nebenbei die Zwiebeln klein würfeln und in einem zweiten Topf mit Öl glasig anbraten. Wenn die Zwiebelstücke gold gebräunt sind, gibt man das Lammgulasch dazu, sowie 1 EL Kurkuma. Den Inhalt beider Töpfe mit ausreichend Salz und Pfeffer würzen. Wenn das Gulasch gut angebraten ist, kommen die Brechbohnen, die klein geschnittenen Tomaten, das Tomatenmark, 1 EL Advieh und 3 Becher Wasser dazu. Das Ganze gut mischen, Deckel drauf und mindestens 90 – 120 min auf kleinster Flamme köcheln lassen.

Den Reis klar waschen und ca. 20 min in kaltem Wasser einweichen. Dann in kochendem Salzwasser nur so lange kochen, bis der Reis nicht mehr körnig, aber noch sehr bissfest ist. Anschließend absieben und zur Seite stellen.

Bei geringer Hitze in einem großen Topf mit etwas Öl den Reis und den Bohnen-Eintopf schichten. Dafür einfach eine Kelle Reis in den Topf geben und verteilen. Etwas Safranwasser drüber träufeln, eine Kelle Eintopf über den Reis geben und nochmals mit Advieh würzen. Den Vorgang einfach wiederholen bis alles aufgebraucht ist (Reis-Safran-Eintopf-Advieh-Reis-Safran-Eintopf-Advieh ...). Den Herd kurz auf die höchste Stufe stellen und abwarten, bis der Eintopf köchelt, dann schnell herunterschalten. Deckel drauf und in ca. 30 min ist das Essen servierbereit.



befriedigend war. Als uns die *Firma Weiling* anbot, sich an einem sozialen Projekt zu beteiligen, entschlossen wir uns eine eigene Waldorfschule auf der Finca aufzubauen. Nicht nur, weil meine Frau und ich, unsere Kinder und Enkelkinder das Glück hatten, selbst Waldorfschulen zu besuchen, sondern auch, weil wir überzeugt davon sind, dass die Waldorf-Pädagogik einen maßgeblichen Beitrag zur Entwicklung einer gesunden und freien Persönlichkeit leistet.

WOFÜR WIRD DER BANANEN-CENT EINGESETZT?

Der Bananen-Cent wird zu 100 Prozent für die Subventionierung der Schule eingesetzt. Zurzeit sind 70 Kinder in 3 Kindergärten und 35 Kinder in der ersten und zweiten Grundschulklasse. Wir hoffen, jedes Jahr eine Klasse zusätzlich bis zur achten Klasse aufzubauen. Da 95 Prozent der Schüler aus äußerst armen Familien kommen und zum Teil auch weite Schulwege haben, gibt es beispielsweise einen Schulbus, der sie abholt und zur Finca Girasol fährt. Der Bananen-Cent ist noch nicht ausreichend, um die Kosten für den Erhalt der Schule vollständig zu decken, weswegen die *Firma Weiling* den Fehlbetrag aus eigenen Mitteln zuschießt. Schule und Kindergarten sind mittlerweile sehr bekannt und gefragt.

WAS WÜNSCHEN SIE SICH ZUKÜNFTIG FÜR DAS PROJEKT?

Wenn man sich bewusst macht, wie katastrophal die öffentlichen Schulen sind – denn sie haben den Ruf, die schlechtesten in Lateinamerika zu sein – dann sieht man den Wert der Schule als Pilot- und Vorzeigeprojekt für eine mögliche kulturelle Wende im Land. Das Wichtigste ist, dass wir es schaffen, dominikanische Lehrkräfte auszubilden, damit wir so den Waldorf-Impuls weiter etablieren und verbreiten können.

– die Fragen stellte: FRANZISKA LIST

- www.horizontesorganicos.com
- www.weiling.de/grosshandel/bioladenfair/
- www.facebook.com/7.Girasol

25 Jahre Marktladen

Eine kleine Geschichte des Marktladens in Tübingen



10-jähriges Jubiläum in der Schmiedtorstraße.

Seit Mitte der 1980er-Jahre wurde es in vielen Städten zunehmend schick, eine Markthalle zu bauen. Man sah darin die Rettung für die innerstädtische Nahversorgung mit Lebensmitteln. Angeregt vom Regierungspräsidium und vermittelt durch den Bioland-Landesverband taten sich 1991 neun Landwirte aus der Region Neckar-Alb zusammen, um die regionale Vermarktung von Bioland-Produkten voran zu bringen. Schon damals wurde dieser Ansatz als zukunftsfähig angesehen.

Es gab also neun Landwirte, aber keinen Vermarkter. Durch meine landwirtschaftliche Ausbildung und mein agrarwissenschaftliches Studium hatte ich schon Kontakt zu einigen aus dieser Gruppe. Meine Frau und ich beschlossen, die Anfrage der Bauern anzunehmen und die Bioland-Vermarktung für sie zu übernehmen. Ich wusste einiges von biologischer Landwirtschaft und von Betriebswirtschaft, aber absolut nichts vom Handel. Da schien es ganz passend, dass die erste Verkaufsfläche in der Kelter gerade mal 15 Quadratmeter maß. Durch einen innovativen Ladenbau versuchten wir, möglichst viele Produkte anzubieten. Dabei wurde aber in den ersten Monaten schon klar: Unsere Verkaufsfläche war viel zu klein! Wir hatten jeden Zentimeter belegt, die Ware stapelte sich buchstäblich bis unters Dach und wir nutzten die Toleranz der Stadt, Ware auch in den Laufwegen präsentieren zu dürfen, deutlich über ein Wohlwollen erzeugendes Maß hinaus.

1993 konnten wir eine zusätzliche Fläche übernehmen und so ging es Jahr um Jahr, bis wir fünf Verkaufsflächen übernommen hatten und die Stadt ihrerseits beschloss, die Kelter zu schließen.

Wir hatten dann das große Glück, dass in unmittelbarer Nähe zur Kelter in der Schmiedtorstraße ein kleines Möbelhaus seine Pforten schließen musste. So konnten wir in 120 Quadratmeter Verkaufsfläche umziehen. Am Wochenende vor dem ersten Advent 1997 haben wir eröffnet. Endlich hatten wir mehr Platz und konnten unser Sortiment ausweiten. Diese Fläche würde uns für viele Jahre reichen. Dachten wir. Es kam aber ganz anders.

Im März 1996 verhängte die EU-Kommission ein weltweites Exportverbot für britische Rinder und Rinderprodukte. Die Rinderseuche BSE wütete auf der Insel. Ursache war die Verfütterung von Tiermehl mit bei der Herstellung nicht abgetöteter Viren von erkrankten und verendeten Schafen. Im November 2000 wurde erstmals bei einer in Deutschland geborenen Kuh BSE festgestellt. Da Tiermehl-Fütterung in der biologischen Tierhaltung nicht erlaubt ist, stieg die Nachfrage nach Biofleisch rasant an. Da es

kaum Vermarktungsstrukturen für Bio-Fleisch gab, war der Marktladen für viele die erste Anlaufadresse. Wir konnten den Ansturm kaum bewältigen, und es gab hin und wieder lautstarke Auseinandersetzungen vor der Ladentheke, wenn das Bio-Fleisch mal wieder nicht für alle Kunden reichte. In dieser Zeit hatten wir große Probleme, genügend Bio-Fleisch zu bekommen. Viele NeukundInnen verließen uns wieder, als in der konventionellen Fleischproduktion wieder „alles in Ordnung“ war. Aber viele blieben uns treu. So mussten wir uns der Tatsache stellen, dass der Laden schon wieder zu klein geworden war. Am Wochenende standen die KundInnen geduldig in einer Warteschlange bis raus auf die Straße. Wenn es regnete, eben mit aufgespanntem Schirm.

Ende 2003 machte mich eine Mitarbeiterin darauf aufmerksam, dass in dem neu gebauten Gebäude am Bahnhof immer noch eine große Fläche leer stehen würde. Da ich dort schon Monate vorher ohne Erfolg vorstellig geworden war, vergaß ich diesen Hinweis wieder. Wenige Tage vor Weihnachten 2003 hatte ich am Bahnhof zu tun und beschloss bei der Gelegenheit, nochmal wegen dem leerstehenden potentiellen Ladengeschäft nachzufragen. Nun hieß es völlig überraschend, dass die Fläche im neuen Jahr zur Vermietung ausgeschrieben würde.

Also setzten wir uns, nachdem wir die Weihnachtsstrapazen einigermaßen aus den Knochen hatten, zusammen und erarbeiteten ein Marktladen-Konzept für fast 400 Quadratmeter Verkaufsfläche, die den potentiellen Vermieter überzeugen sollte.

Ich erinnere mich noch genau: als ich diese noch vollkommen leere Fläche zum ersten Mal betrat, rutschte mir das Herz schier in die Hose. Sie war



Unser erster Verkaufsstand in der Kelter.

für mich unvorstellbar groß und deshalb auch für unsere Verhältnisse unvorstellbar teuer. Bio-Supermärkte gab es Anfang der 2000er-Jahre nur sehr vereinzelt in der Republik.

Und wir hatten noch ein Problem. Wir mussten innerhalb von Tagen unsere ganze Entschlossenheit und Überzeugungskraft in die Waagschale werfen, da Alnatura schon vor uns größtes Interesse an der Fläche bekundet hatte.

Die Chancen standen objektiv ziemlich schlecht. Wir waren spät dran, hatten nicht das breite finanzielle Kreuz eines bundesweit agierenden Konzerns und konnten natürlich auch nicht dagegen halten, als Alnatura uns mit einem deutlichen höheren Mietpreisangebot aus dem Wettbewerb werfen wollte. Trotzdem bekamen wir den Zuschlag!

Damit konnten wir uns die Zukunft in doppelter Hinsicht sichern. Indem wir für unseren Marktladen einen größeren Standort gefunden hatten und weil wir uns Alnatura noch vom Leib halten konnten.

Innerhalb unserer Kundschaft wurde dieser Umzug sehr kontrovers diskutiert. Nicht wenige fanden den „Auszug“ aus der Innenstadt nicht gut, andere wollten zukünftig nicht in einem Bio-Supermarkt einkaufen, in dem sie völlig anonym behandelt würden. So die Theorie. Angesichts des Ansturms, den wir nach der Eröffnung im Juni 2004 dann erlebten, hatten wohl doch nicht allzu viele unserer Kunden nachhaltige Bedenken. Was uns natürlich sehr gefreut hat.

Und jetzt waren wir uns sicher: diese Vergrößerung würde uns so schnell nicht an unsere Kapazitätsgrenzen bringen – dachten wir.

2006 bekamen wir dann eine Fläche in der Tübinger Markthalle auf WHO angeboten. Ungefähr dieselbe Fläche wie am Europaplatz. Also zögerten wir nicht lange, denn auch am Bahnhof waren wir inzwischen an unsere Kapazitätsgrenzen gelangt. Einkaufen am Wochenende bedeutete



Der letzte Verkaufstag in der Schmiedtorstraße.

mehr Bilder aus den letzten 25 Jahren Marktladen gibt's auf facebook.com/dermarktladen

Liebe Kundinnen & Kunden,

ein zuversichtlicher Ausblick aufs neue Jahr ist beim Rückblick auf 2016 gar nicht so einfach. Aber nicht jeder Rückblick verdirbt einem die Vorfreude. 2017 schauen wir auf 25 Jahre Der Marktladen in Tübingen zurück. Wir haben als Dankeschön für Sie ein Jubiläumsprogramm mit tollen Veranstaltungen zusammengestellt und möchten Sie ganz herzlich einladen, mit uns allen zu feiern.

Unsere Reihe „viele Küchen ein Laden“ endet nach einem Jahr internationaler Rezepte mit einem iranischen Bohneneintopf. Außerdem haben wir mit Christoph Meier gesprochen, einem Experten in Sachen *demeter*-Anbau. Er bringt in der Dominikanischen Republik nicht nur Bananen, sondern auch Bildungseinrichtungen zum Wachsen. Apropos soziales Engagement: Nach eineinhalb Jahren europaweiter Hysterie und blankem Rassismus gegenüber Geflüchteten ist immer noch eine (knappe) Mehrheit mit der Flüchtlingspolitik der Kanzlerin zufrieden (ZDF Politikbarometer Dezember 2016). Ist das nicht ein Hoffnungszeichen für das neue Jahr? Dankbar sein müssen wir vor allem den vielen ehrenamtlichen HelferInnen, die mit offenen Armen Menschen in Not aufnehmen.

Lassen wir uns also nicht unterkriegen und konzentrieren uns lieber weiterhin darauf, was sich im Schatten tut. Im Schatten der globalen Finanzwelt. Hier wird die globale Zukunft aus lauter Gier riskiert. Aber lesen Sie selbst im aktuellen Schneiders's Senf.

Zum Schluss möchten wir uns noch einmal ausdrücklich für Ihre Treue zum Marktladen bedanken und wünschen Ihnen allen ein gutes neues Jahr mit meinem Lieblingsmotto von Václav Havel: „Hoffnung ist eben nicht Optimismus, ist nicht Überzeugung, daß etwas gut ausgeht, sondern die Gewißheit, daß etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht“.

Christina Schneider
Nikola Schneider

Jubiläumstermine

Feiern Sie das ganze Jahr mit uns!

23. FEB

VOGELBEERWEG
MIT ALLEN SINNEN GENIESSEN
Kulinarischer und kultureller Genussabend mit Spezialitäten unserer regionalen Zulieferer und Musik des Klezmer-Ensembles Jontef.

30. MÄR

WELTETHOS-INSTITUT
VORTRAG: GEMEINWOHLÖKONOMIE
Der österreichische Autor Christian Felber und Wolfgang Sickler von der regionalen Erzeugergenossenschaft Rebio denken über das kooperative Wirtschaftsmodell im Sinne der Gemeinwohlökonomie nach.

27. APR

ORT WIRD NOCH BEKANTT GEGEBEN
DER FEIERABENDBAUER – MONOLOG MIT MUSIK. VON DIETLINDE ELLSÄSSER
Die Krisen dieser Welt machen auch vor der Haustür der Bauern im Ländle nicht Halt. Also macht sich Karl Hofreiter auf seinen eigenen Weg. Er verkauft seinen letzten Acker und geht mit seinem Leiterwagen los. Mit Berthold Biesinger und Victor Oswald (Musik)
Regie: Dietlinde Ellsäßer

01. JUN

SUDHAUS
THEATERSPORT HARLEKINTHEATER
Volker Quandt hat die große Kunst des Improvisierens vor 26 Jahren nach Tübingen gebracht. Nichts ist an Theatersportabenden vorher abgesprochen oder vorbereitet. Alles wird auf Zuruf der Zuschauer spontan improvisiert. Lassen Sie sich von den Harlekinen überraschen, unterhalten und vor lauter Lachen von den Sitzen reißen.

29. JUN

ORT WIRD NOCH BEKANTT GEGEBEN
VORTRAG „DIE KLEINE CASHENUSS UND DER GROSSE WELTHANDEL“
Am Beispiel der Cashewnuss spricht der promovierte Logistiker Peter Meyer und zweiter Geschäftsführer unseres Großhändlers Weiling über die großen und kleinen Zusammenhänge von Produktionsbedingungen und Welthandel. Er berichtet über das bioladen*-fair-Projekt für Cashewnüsse in Burkina Faso.

27. JUL

SUDHAUS BIERGARTEN
SCHWÄBISCHER ABEND MIT ERNST UND HEINRICH
Kulinarische Spezialitäten von der Bioland-Metzgerei Allmendinger aus Sonnenbühl und Spitzen-Weine vom Weingut Hirth begleiten das Programm des schwäbisch-internationalen Comedy-Duos Ernst und Heinrich.

für unsere Kundschaft oft bis zu einer Stunde in der Warteschlange stehen, bis der gesamte Einkauf erledigt war. Wir wussten damals schon, dass Alnatura seine erste Filiale im Depot im Herbst 2007 eröffnen würde. Und so leicht wollten wir es ihnen nicht machen! Wir wollten unbedingt verhindern, dass wir KundInnen verlieren, weil es für sie zu mühsam wurde (Parkmöglichkeit, Warteschlangen), bei uns einzukaufen.

Zehn Jahre Marktladen Waldhäuser Ost! Was in den ersten zwei Jahren eine mühsame Aufbauarbeit war, hat sich im immer härter werdenden Konkurrenzkampf mit den ansässigen Konzernen (Alnatura, denn's, Edeka und dm) als Überlebensstrategie herausgestellt. Seither haben wir uns einiges einfallen lassen, um die Besonderheiten unseres Marktladen-Konzepts zu vermitteln.

Zum Beispiel das „aus'm Ländle“-Logo, mit dem wir seit über acht Jahren auf unsere regionale Vermarktungskompetenz hinweisen. Oder die vor zweieinhalb Jahren zum ersten Mal erschienene Marktlesse, die für weit über tausend KundInnen zur regelmäßigen monatlichen Lektüre geworden ist. Viele schätzen den Blick hinter die Kulissen des Marktladens sehr.

Die Entwicklung des Marktladens lässt sich auch in einer für uns sehr bedeutsamen Zahl darstellen. In unserem erfolgreichen Handelskonzept waren sie seit jeher der wichtigste Faktor: Gute und engagierte MitarbeiterInnen. Mit drei Kollegen startete das Projekt regionale Bio-Vermarktung, heute beschäftigen wir über 90 Menschen.

Weitere Standorte sind momentan nicht geplant. Wohl aber weitere Service-Angebote.

Neueste Beispiele sind unser Webshop und unser Lieferservice für Tübingen. Morgens bestellen und am selben Abend die Lieferung bekommen. Mit dem Fahrrad. Sich regionale Produkte mit dem Fahrrad bringen lassen – ökologischeres Konsumieren geht kaum.

So werden auch die nächsten Jahre von Innovationen geprägt sein und dem einen oder anderen Geschäftszweig, der sich nahtlos in das Marktladen-Konzept einpassen lässt.

– MICHAEL SCHNEIDER

28. SEP

ORT WIRD NOCH BEKANTT GEGEBEN
BERLINER COMPAGNIE „BETTLER AUF GOLDENEM THRON“
In ihrem neuesten Stück zeichnen die Compagneras und Compagneras des alternativen, politischen Berliner Ensembles den langen Weg Boliviens aus Unterdrückung und Ausbeutung nach, mit seinen Widersprüchen, Rückschlägen, Erfolgen, und seinem langen Atem im politischen Kampf.

26. OKT

ORT WIRD NOCH BEKANTT GEGEBEN
VORTRAG: „BRASILIEN, DAS SCHLACHTHAUS DER WELT“
Vortragsabend mit der Christlichen Initiative Romero e.V., die sich für die Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten in Ländern des Südens und insbesondere in der Partnerregion Mittelamerika einsetzt.

30. NOV

KELTER
BIO-MENÜ / KONZERT DES TÜBINGER SAXOPHON ENSEMBLES
Genießen Sie ein feines Bio-Menü, zubereitet von den Köchen der Kelter aus den Erzeugnissen unserer regionalen Zulieferer. Lassen Sie sich zwischen den Gängen von den Klängen des Tübinger Saxophon Ensembles begeistern!